Markus Czeslik
Tsunami
Schauspiel
E 779

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes Tsunami (E 779)
Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.
Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.
Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.
Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.
Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.
Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.
Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 6 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:
Mark, Direktor einer Londoner Bank, hat sich mächtig verspekuliert. Probleme hat er aber nicht nur mit hohen Kreditausfällen, sondern auch mit dem Aufsichtsrat, der in einer Woche über seine Vertragsverlängerung entscheiden wird. Um seinen Auftritt optimal vorzubereiten, engagiert er den Regisseur und früheren Freund Tom für einen Crashkurs in Sachen "Authentizität". Doch Tom hat noch eine alte Rechnung mit ihm offen. Und auch Marks Sekretärin spielt längst ihr eigenes Spiel.

Spieltyp: Schauspiel 5 Szenen
Bühnenbild: Modernes Büro
Spieler: 2w 3m
Spieldauer: Ca. 80 Min.
Aufführungsrecht: 6 Bücher zzgl. Gebühr

Personen:
Mark Direktor der Henderson Bank mit Sitz in London
Tom Freund von Mark, Theaterregisseur
Linda Sekretärin von Mark
Alice Freundin von Mark und Tom, bereits verstorben, aber als Geist noch sehr lebendig
Patrick Assistent von Mark

Bühnenbild:
Sämtliche Szenen spielen im Büro von Mark. Bereits auf den ersten Blick ist zu erkennen, dass wir uns im obersten Machtzirkel eines global agierenden Finanzinstituts befinden. Auf dem Schreibtisch auf der linken Seite liegen ein Laptop, ein Festnetztelefon und ein Handy akkurat nebeneinander. Auf einem Blatt Papier ruht ein edler Füllfederhalter. Hinter dem Schreibtisch erhebt sich ein Regal, vornehmlich mit "Machiavelli-Literatur". Auf der rechten Seite stehen eine schwarze Ledercouch, davor ein niedriger Tisch sowie eine Anrichte mit Gläsern und alkoholischen Getränken. Zur sportlichen Betätigung steht seitlich ein Fitnessrad zur Verfügung, von der Decke baumelt ein schon etwas abgenutzter Punching Ball. An der Wand hängt ein Flatscreen, auf dem endlose Reihen von Aktienkursen ablaufen. Abwechselnd mit den Kursen zeigt der Bildschirm jeweils den neuen Tag an. Das Stück beginnt an einem Freitag und endet an einem Donnerstag.

1. Szene (Freitag)
Folgenden Text auf den Screen projizieren oder aus dem Off:

"Rückwirkend betrachtet sieht manches in unserer Branche gierig aus, selbstbezogen und realitätsfremd, als ginge die Gesellschaft drum herum sie gar nichts an. Und ich gebe zu: Es ist uns insgesamt nicht gelungen, mit den Erwartungen umzugehen, die diese Gesellschaft an uns hat - als Individuum, als Institut, als Industrie. (...) Wir müssen nun alle aufpassen, dass sich niemand als Elite isoliert, sonst entstehen dramatische Spannungen

in unserer Gesellschaft." *Alexander Dibelius (Goldman Sachs)*

Mark, Tom

Mark:

(am Telefon)

Ja, Chris, das überlasse ich ganz dir. 30.000 sagst du? Na, ich denke, wir sollten zuschlagen. Ja, ja ... Wegen Irland mach dir keine Sorgen. Nein, du kannst die Iren doch nicht mit den Griechen in einen Topf werfen. Das sind zwei völlig verschiedene Geschäfte. Die Griechen sind selbst schuld, von nichts kommt nichts, aber die Iren haben nur etwas Pech gehabt. Aber ja. Vergiss die Ratings, das ist nur eine Momentaufnahme.

(Linda bringt Tom herein und gibt Mark ein Zeichen)

Du, ich muss Schluss machen, ich habe wichtigen Besuch.

(winkt Tom zu, der unschlüssig in der Tür steht)

Also, ich verlasse mich auf dich.

(legt auf)

Tom, was für eine Freude.

(umarmt ihn)

Schön, dass du da bist. Danke, Linda.

(Linda ab)

Mensch, wie lange haben wir uns nicht gesehen?

Tom:

Sicher ein paar Jahre.

(setzt sich)

Mark:

Ein paar Jahre. In der Tat. Hast dich nicht verändert. Schau mich dagegen an. Siehst du die Falten in meinem Gesicht. Daran kannst du die Aktienkurse ablesen. Ich bin ein wandelndes Börsenbarometer.

Tom:

(schaut sich um)

Chic hast du es hier.

Mark:

Danke, ja, das Leben hat es ansonsten gut mit mir gemeint. Aber du bist doch auch erfolgreich, wenn ich das als Laie überhaupt beurteilen kann. Ich konnte mich gestern selbst davon überzeugen. Ich war bei dir im Theater.

Tom:

Du warst bei mir im Theater?

Mark:

Ja, das wundert dich natürlich. Meine Frau hat mich mitgeschleppt.

Tom:

Verstehe.

Mark:

Eine andere Welt - es ist eine komplett andere Welt. Ihr steht den ganzen Tag auf der Bühne, und draußen zieht das Leben vorbei.

Tom:

Da bist du nicht der erste, der diesem Irrglauben aufsitzt.

Mark:

Ist es nicht so?

Tom:

Ich wage zu behaupten, dass ich das ein oder andere vom Leben mitbekommen habe.

Mark:

Wenn du das glaubst, dann lade ich dich ein, ein paar Tage in meiner Bank zu arbeiten.

Tom:

Nein, danke.

Mark:

Siehst du. DAS ist Theater. Wir kriegen hier die volle Ladung ab, den ganzen Tsunami. Davon spürst du hinter deinem Vorhang nur ein laues Lüftchen. Ich habe im Moment das Gefühl, dass ich ständig unter Wasser gedrückt werde. Dann kämpfe ich mich nach oben, um eine Sekunde Luft zu schnappen, und schon kommt die nächste Welle. Flatsch! Weißt du noch, was unser Lehrer damals - wie hieß er noch? Swinton? Ja, Swinton. Weißt du noch, was er uns immer gesagt hat: Die Menschheit besteht aus Haien und Karpfen!

Tom:

Und Delfinen.

Mark:

Vergiss die Delfine. Fressen oder gefressen werden. Sieger oder Verlierer. Ich war ein Hai, ich bin ein Hai - ich habe nur ein Problem: Diese Bank will mich zum Karpfen machen.

Tom:

Das musst du mir erklären.

Mark:

Ich bin doch schon dabei. Also, ich habe gestern dein Stück gesehen, diesen ... wie hieß der King noch mal?

Tom:

Lear.

Mark:

Genau. Ich habe also diesen King Lear gesehen, dieses ganze persönliche Drama - und ich war völlig ON! Ich

dachte: Wow, der schafft es, mich fast drei Stunden mit diesem ollen Schinken zu fesseln: Und nur aus einem Grund: Ich habe es von Anfang bis Ende geglaubt!

Tom:

Das war durchaus beabsichtigt.

Mark:

Bingo! Ich habe mit King Lear gelitten, seinen Schmerz geteilt, dieses Schicksal, dieses Theater mit seinen Töchtern, von denen die eine, nebenbei gesagt, einen phänomenalen Hintern hatte! Da läuft doch was mit euch, oder? Na na na. Also, ich hatte wirklich - und das passiert mir nicht oft - Mitleid. Tiefes Mitleid mit diesem Scheißkerl, der seine ganze Familie und sich in den Wahnsinn getrieben hat. Ich habe zu Kate gesagt, meiner Frau: Das ist der gute alte Tom, so kenne ich ihn aus dem College. Dieses Gespür für die Menschen und ihre Seelenlagen. Wie er das Ding inszeniert hat - große Kunst!

Tom:

Danke.

Mark:

Weißt du ... ach, möchtest du eigentlich was trinken? Einen Scotch vielleicht?

Tom:

Nein, ich muss gleich noch in die Probe und einigermaßen klar denken.

Mark:

Na und? Ich muss gleich noch mit den Analysten essen gehen, das halte ich ohne einen Scotch gar nicht aus. Du erlaubst?

(schenkt sich ein)

Ja, dieser Lear war so - authentisch. Genau das wollen die Leute: Authentizität, das ist der Schlüssel. Verstehst du, diese Drecks-Schreiberin von der Times nennt mich einen Industrieschauspieler! Hast du es gelesen? Hast du so was schon mal gehört?

(lacht)

Sie interviewt Banker, damit sie öffentlich Abbitte leisten. Diese Jammerlappen! Jetzt ist das Geschrei wieder groß, jetzt kommen sie alle mit Moral, aber vorher konnten sie doch den Hals nicht voll kriegen.

Tom:

Wie kann ich dir helfen, Mark? Ich vermute, du hast mich nicht hierher bestellt, um über King Lear zu sprechen oder eine Diskussion über Moral zu führen. Dafür ist dein Terminkalender sicher zu voll.

Mark:

Hierher bestellt! Wie das klingt! Wir sind doch nicht beim Militär! Hast du eigentlich gedient, Tom? Nein? Dachte ich's mir doch, du hast dich früher schon aus allem rausgehalten, wolltest immer schlichten. Survival of the fittest - das war dir schon am College ein Gräuel. Aber lass uns die Vergangenheit begraben. Hör zu, ich will, kurz gesagt - bitte lach jetzt nicht, Tom - ich will, dass du mich ... au-then-tisch machst. Die Leute sollen es mir abnehmen

Tom:

Ich verstehe nicht ...

Mark:

Noch einmal: Mit deinem King Lear wäre ich in den Krieg gezogen!

Tom:

Ich sollte noch mal über die Inszenierung nachdenken.

Mark:

Ich übertreibe nicht. Hätte er behauptet, Dänemark habe Massenvernichtungswaffen und bedrohe unsere City, ich hätte es ihm abgenommen. Ich hätte mir sofort die Uniform angezogen: Jawohl, King Lear, zu Befehl, King Lear, auf in den Kampf!

Tom:

Also, ich verstehe das als Kompliment, aber offensichtlich bin ich schwer von Begriff.

Mark:

Liegt vielleicht daran, dass du zu viel Theater spielst. Ich versuche es dir zu erklären. Du bist als Manager heute nur erfolgreich, wenn die Leute an dich glauben. Wenn sie dir bedingungslos in den Krieg folgen. Wenn sie das Gefühl haben, der Kerl da vorne auf der Bühne ist ein echter Leader. Ein Macher. Der fackelt nicht lange! Und jetzt kommst du: Du musst mich zum King Lear machen.

Tom:

Du hast hoffentlich noch das Ende von King Lear gesehen?

Mark:

Erbärmlich! Für mich soll es natürlich ein Happy End geben. Es ist mir egal, wie du es anstellst - am Ende müssen die Leute mir wieder vertrauen.

Tom:

Jetzt mal Klartext: Du willst Schauspieltraining?

Mark:

Eben nicht - also nicht im klassischen Sinn. Man hält mich doch für den größten Schauspieler. Das kriegst du

ganz schwer aus den Köpfen. Aber du - du kannst es schaffen, indem du mich authentisch machst.

Tom:

Langsam fange ich an zu begreifen ...

Mark:

Freut mich, dass es endlich klick macht.

Tom:

Allerdings hast du falsche Vorstellungen von Theater. Wir spielen keine Schmierenkomödien. Wir wollen weder uns selbst noch das Publikum täuschen. Wir wollen einfach nur etwas darstellen. Dazu brauchst du eine Haltung, eine innere Überzeugung. Du darfst nicht glauben, dass du besser rüberkommst, wenn du ein bisschen an deiner Körpersprache arbeitest. Es kommt auf das Wechselspiel zwischen innen und außen an. Dann wird das Schauspiel glaubwürdig. Was du willst, ist gespielte Glaubwürdigkeit. Das kann dir ein zweitklassiger PR-Berater besorgen, da bin ich der falsche Ansprechpartner.

(will aufstehen und gehen)

Mark:

Nun warte doch mal. Was bist du denn so abweisend? Setz dich bitte wieder hin. Ich habe mit den besten PR-Fuzzis der Welt zusammengearbeitet - und das Ergebnis war total überzeugend, so überzeugend, dass mir niemand mehr glaubt. Jeder in der Firma denkt, dass ich eine Show abziehe.

Tom:

Stimmt das nicht?

Mark:

Spielt doch keine Rolle. Fakt ist, dass hier jeder dem anderen misstraut. Und das ist für unsere Bank der Tod.

Tom:

Amen.

(Das Telefon klingelt)

Mark:

(nimmt ab)

Ich habe doch gesagt, keine Gespräche. Muss das jetzt sein? Na gut ...

(zu Tom)

Entschuldige mich einen Moment. Gregory. Wie geht's? Die Bilanz? Die Bilanz ist so gut wie fertig. Es fehlen noch zwei, drei Positionen, aber Patrick kümmert sich darum. Ja. Du kannst dich drauf verlassen. Wir sehen uns. Natürlich, Gregory.

(legt auf)

Arschloch!

(drückt die Sprechtaste am Telefon)

Linda, bring mir bitte den aktuellen Stand der Bilanz.

(zu Tom)

So, jetzt werde ich dir was zeigen. Bist du eigentlich verheiratet?

Tom:

Seit zwei Jahren geschieden. Zu viel Theater.

Mark:

Ein Drama. Tut mir leid zu hören.

Auftritt Linda

Linda:

Sie denken an Ihr Mittagessen mit den Analysten?

Mark:

Natürlich, Linda. Möchten Sie nicht doch mitkommen? Die Jungs werden sich bestimmt freuen.

Linda:

Ich muss noch ein paar Sachen wegen Goldsmith recherchieren.

Mark:

Dann das nächste Mal. Bei einem Dinner sind die Kerle eh lockerer drauf.

(Linda geht lächelnd ab, Mark schaut ihr lange nach)

Ein Gedicht, diese Frau.

Tom:

Ein starker Auftritt.

Mark:

Ich sage dir, wenn ich Linda nicht hätte, ich wär hier schon längst vor die Hunde gegangen. Sie hat mehr auf dem Kasten als Patrick, mein persönlicher Assistent und Speichellecker. Ich werde ihn eh bald abschießen. Aber vorher brauche ich ihn noch.

Tom:

Wolltest du mir nur Linda zeigen?

Mark:

Äh nein. Schau her. In genau einer Woche stelle ich dem Aufsichtsrat unseren Jahresabschluss vor. Dieses Arschloch von Gregory ist der Vorsitzende. Er rückt mir immer mehr auf den Pelz. Die Sache ist nämlich ein bisschen heikel, naja, es war ein besonderes Jahr, ein besonders schwieriges Jahr - und ich musste Risiken eingehen. Davon weiß aber niemand etwas. Die Hölle wäre los, wenn jemand Wind davon bekommt. Ich will nicht zu sehr ins Detail gehen, aber Linda und Patrick haben ganze Arbeit geleistet. Heißt, die Zahlen in diesem Bericht sind jetzt etwas positiver als sie in

Wirklichkeit sind, nicht viel ...

Tom:

Du sprichst nicht etwa von Bilanzfälschung?

Mark:

Bilanzfälschung, was für ein hässliches Wort! Wir mussten die Bank in ein gutes Licht setzen. Dazu haben wir ein kreatives Controlling angewendet - das ist heute absolut üblich.

Tom:

Warum erzählst du mir das? Ich will damit nichts zu tun haben.

Mark:

Wenn die Zahlen stimmen, dann wird auch mein Vertrag verlängert. Im Moment stehen die Chancen optimistisch geschätzt bei 20:80, dass ich den Job behalte. Aber ich will nicht mit einer netten Abfindung nach Hause geschickt werden und den Rest meines Lebens den Chauffeur meiner Frau spielen. Das ist nicht wirklich erstrebenswert, oder?

Tom:

Und dabei soll ich dir helfen - dass dein Vertrag verlängert wird?

Mark:

Nicht nur mein Vertrag. Es geht um die Zukunft der Bank. Um die Zukunft von Zehntausenden von Arbeitsplätzen! Ich tue es für diese Leute, damit sie am Ende des Monats ihre Kohle kriegen und für ihre lieben Familien sorgen können. Die Leute brauchen mich, einen, der die Richtung vorgibt. Sie müssen davon überzeugt sein, dass nur ich diesen Karren aus dem Dreck ziehen kann.

Tom:

Früher hätte dazu ein bisschen Sachverstand ausgereicht. Kompetenz kombiniert mit Charisma. Aber egal wo du heute hinschaust - in die Politik, in die Wirtschaft - die Leute scheinen von ihrem Geschäft nichts mehr zu verstehen. Überall Kerle wie du, die sich maßlos überschätzen und an ihren Stuhl klammern. Wundert mich überhaupt nicht, dass du in der Scheiße sitzt.

Mark:

Warum denn in der Scheiße? Dieses Jahr war schwierig, aber am Ende noch immer erfolgreich. Und warum? Weil ich die Leuten glauben mache, dass es erfolgreich war. Hör zu, Tom,

(nimmt die Fernbedienung und switcht zwischen den Kanälen)

Derivate, Optionsscheine, Credit Default Swaps, Forward Rate Agreements - in deinen Shakespeare-verwöhnten Ohren mag das vielleicht grausam klingen. Doch aus genau diesen Ideen werden heute Erfolgsstorys geschrieben. Jeder will immer nur Erfolgsstorys hören, die Analysten, die Investoren, der Aufsichtsrat. Nicht, dass die Bilanzen im Arsch sind.

Tom:

Wäre es nicht besser, du gehst mit der Situation ganz offen um? Du sprichst von authentisch sein - warum fängst du dann nicht gleich jetzt damit an? Jeder wird verstehen, dass die Bilanz nicht perfekt sein kann nach so einem Jahr. Du brichst dir keinen Zacken aus der Krone, wenn du einen Fehler zugibst. Im Gegenteil: Das wird dein Ansehen steigern. Eher, als wenn du große Reden schwingst.

Mark:

(lacht)

Wenn du nur annähernd verstehen würdest, wie dieser Laden funktioniert ...

Tom:

Früher gab es den ehrbaren Kaufmann.

Mark:

Ehrbarer Kaufmann? Jetzt mach dich nicht lächerlich, Tom.

Tom:

Als ehrbarer Kaufmann würdest du dich hinstellen und sagen: "Wir haben den Markt falsch eingeschätzt, aber es ist noch nicht zu spät, dagegen zu steuern. Vor uns liegt viel Arbeit, und wir müssen alle die Ärmel hochkrempeln." Das wird dir jeder abnehmen. Und wenn du es am Ende schaffst, wäre es eine echte Erfolgsstory. Aber versuch nicht, Schrott in Gold umzuwandeln.

Mark:

Das ist mein Job! Du hast völlig Recht, ich bin Alchemist. Ich muss immer schauen, dass - egal wie beschissen die Lage ist - unsere Aktie Gold wert ist.

Tom:

Was du nennst, ist stinknormaler Betrug - keine Alchemie.

Mark:

Die Leute wollen betrogen werden! Was glaubst du, wie dein Spruch hier ankommt:

(imitiert ihn)

"Wir müssen jetzt alle die Ärmel hochkrempeln! Das Jahr

lief leider nicht so gut, aber ihr habt ja sicher Verständnis! Auch müssen wir leider leider 5000 Arbeitsplätze abbauen, bitte seid deswegen nicht böse. Holt jetzt euer Zeugnis ab, wir geleiten euch zur Tür."
Tom, so funktioniert das nicht. Im Aufsichtsrat wollen sie meinen Kopf auf dem Silbertablett. Tod oder Triumph! In dieser Branche gibt es kein Verständnis. Ich werde auch nicht darum betteln und Räucherstäbchen anzünden. Nein, ich werde sie überzeugen. Von mir, meiner Strategie, und von diesen Zahlen!
(setzt sich aufs Fitness-Rad)

Tom:

Wenn ich dich so höre, frage ich mich langsam nicht mehr, warum wir den schlimmsten Crash aller Zeiten erlebt haben.

Mark:

Gib's zu, du hast mitgetanzt. Es war ja auch geil, gerade weil jeden Moment alles in die Luft fliegen konnte. Ich habe Milliarden über die Kontinente geschoben, Tag für Tag, auf Knopfdruck!

Tom:

Ich habe auf Knopfdruck die Hälfte meines sowieso schon bescheidenen Vermögens verloren, weil ich Typen wie dir vertraut habe.

Mark:

Siehst du, dann war ich doch kein Schmierenkomödiant. Aber plötzlich stehen wir am Pranger und müssen uns anhören: Ihr habt uns nicht auf die Risiken hingewiesen. Fuck! Man kann nicht Monopoly spielen und kurz bevor die Schlossallee abfackelt, einfach aussteigen!

Tom:

Mir waren die Risiken nicht bewusst.

Mark:

Sorry, Tom, das war verdammt blauäugig. Lass dich nie auf ein Spiel ein, dessen Regeln du nicht verstehst. Die Regeln bestimmen wir. Wir Banker sind es, die für Wachstum sorgen - die Realwirtschaft hat längst abgedankt. Das ist was für Sozis. Bist du Sozi, Tom? Dann raus aus meinem Büro, haha ...

Tom:

Du redest von Wachstum. Wo ist das ganze Geld denn hin, das war doch nicht real, alles nur Spekulation, eine gigantische Blase. Blubb, Blubb.

Mark:

Hey Tom, wir sind im Zeitalter der Blasen. Diese Blasen mästen uns, aber das Wachstum ist bedroht. Wir befinden uns im globalen Wettbewerb. Wenn wir nicht aufpassen, wird London ein einziges Chinatown.
(steigt vom Rad und schlägt mehrmals gegen den Punching Ball)
Aber sicher, Tom! In Shanghai und Hongkong sind sie schon längst in ihre Drachenboote gesprungen und nehmen Kurs auf Europa. Afrika haben sie als Erstes erobert, jetzt kommen wir dran. Erst die Rohstoffe, dann die Börsen. Rrrrrrrrrrrrrrr!
(mimt einen Drachen, der Feuer spuckt)
Wenn du nicht aufpasst, spielen sie an deinem Theater als nächstes Konfuzius.

Tom:

Nur die Weisesten und die Dümmsten werden sich nie ändern.

Mark:

Was?

Tom:

Nichts, ich habe nur laut gedacht. Ist da eigentlich was dran an dem Gerücht mit den Chinesen? Ich habe in der Times gelesen, sie stehen kurz davor, bei Henderson einzusteigen.

Mark:

Ach woher. Da wird nur Stimmung gegen mich gemacht. Wir verkaufen uns doch nicht an die Chinesen. Henderson mit Sitz in Shanghai. Dass ich nicht lache! Nein, ich werde kämpfen wie Siegfried. Gemeinsam werden wir den Drachen besiegen.

Tom:

Konzentriere dich lieber mal auf den Drachen im eigenen Haus!

Mark:

Richtig, Tom. Wir müssen uns fokussieren. Aber ich schaffe das nicht allein.
(Telefon klingelt, Mark hebt ab)
Ja, Linda. Ich weiß. Ich komme sofort. Sie sollen schon mal mit der Suppe anfangen. Mich können sie dann zum Hauptgang verspeisen.
(legt auf)
Also, was ist nun? Du musst mir helfen, nicht umsonst, natürlich. Ich werde dich gut bezahlen.

Tom:

Darum geht's nicht.

Mark:

Erzähl mir nicht, dass dein Theater in Geld schwimmt. Wenn ich mich nicht irre, steht es alle paar Monate kurz

vor der Schließung. Also, Tom, eine Hand wäscht die andere. Zieh dein Priestergewand an und schwenke mit mir Weihrauch vor dem Altar des Goldes. Mach mich authentisch! Das ist der Schlüssel zum heiligen Gral.

Tom:

Mir scheint, du hast schon zuviel Weihrauch eingeatmet. Was ist, wenn sie dich trotzdem köpfen?

Mark:

Das darf und wird nicht passieren.

Tom:

Du wirst einen anderen Job bekommen.

Mark:

Einen anderen Job? Ich will nur diesen! Das ist Henderson, das ist der Olymp! Und wer nimmt schon einen Geköpften? Nein, ich kann nirgendwo anders hin, wenn ich hier gescheitert bin. Deswegen will ich dich. Ich habe gesehen, was du kannst, wie du inszenierst. Ihnen wird der Mund offen stehen. Standing ovations! Sie werden meinen neuen Vertrag blind unterschreiben, da bin ich mir ganz sicher. Schlag ein, und die Show kann beginnen.

(Telefon klingelt)

Tom:

Gib mir Bedenkzeit über das Wochenende.

Mark:

Montag um neun will ich deine Entscheidung. Nicht eine Minute später. Ich überweise dir, wenn du zusagst, sofort die erste Rate auf dein Konto, und du kannst dir endlich mal neue Vorhänge kaufen. Haha, nimm's nicht persönlich!

(gehen beide ab, in der offenen Tür zu Linda)

Linda, Sie können auflegen - ich bin bereit. Bereit für die Aasgeier!

BLACK

2. Szene (Montag)

Mark, Tom

Tom:

Komm herein, Mark, komm einfach in diesen Raum und leg die Akten vor mir auf den Tisch.

Mark:

Ich soll einfach hereinkommen?

Tom:

Ja.

Mark:

So wie immer?

Tom:

So wie immer.

(Mark kommt arrogant herein, übertrieben lässig, breitbeinig, erhobenen Hauptes)

Tom:

Sehr schön. Komm bitte noch mal herein. Das ist deine einzige Aufgabe: hereinkommen und die Akten auf den Tisch legen.

(Mark kommt noch eine Spur arroganter und lässiger herein und lässt die Akten laut auf den Tisch krachen)

Tom:

Wunderbar. Ich möchte dich nun bitten, dir vorzustellen, dass in diesem Raum eine Person sitzt, die du bewunderst, die du liebst, für die du alles aufgeben würdest, zum Beispiel deine Frau.

Mark:

Kann ich mir auch jemand anderen vorstellen?

Tom:

Von mir aus auch Linda.

(Mark kommt wie ein Gockel herein und versucht mit Tom zu flirten)

Tom:

Klasse, danke. Stell dir nun bitte vor, in diesem Raum sitzt dein Assistent. Er hat dir die falschen Akten gegeben und dich damit in der Sitzung total blamiert.

Mark:

Er würde es nicht überleben!

Tom:

Zeig es mir in der Art, wie du hereinkommst.

(Mark kommt immer wieder herein, automatische Wiederholung von 5 Szenen in verschiedenen Posen, wie ein Film, der abläuft und wieder zurückgespult wird)

Tom:

Und - danke!

Mark:

(atemlos)

Bist du Regisseur oder Fitnesstrainer? Wenn das so weitergeht, hab ich in einer Woche so viel Kondition, um den Mount Everest zu besteigen. Aber das ist nicht ganz das, was ich von dir wollte.

Tom:

Wie du einen Raum betrittst und wie du diesen Raum dir zu Eigen machst, ist entscheidend für die Gesamtszene. Am Anfang solltest du nur den Raum betreten, doch du hast es wie einen großen Auftritt inszeniert. Du wolltest es ganz besonders machen, und schon hast du alles kaputt gemacht. Je mehr du den Poser gibst, desto

weniger wirkst du. Spencer Tracy hat mal gesagt: "Lass dich beim Spielen nie erwischen!" Leg es also nicht darauf an, zu wirken. Die Wirkung kannst du sowieso nicht bestimmen. Sie liegt nicht in unserer Macht. In unserer Macht liegt nur unsere Absicht.

Mark:

Geht es bitte etwas konkreter für mich?

Tom:

Hör auf, dich zu bemühen. Die Zuschauer dürfen nie das Gefühl haben, dass sie zuschauen.
Wenn du es also nicht hinbekommst, einen Raum so zu betreten, wie man einen Raum betritt, und die Akten so auf den Tisch zu legen, wie man Akten auf den Tisch legt - dann brauchen wir keinen Schritt weiterzugehen.

Mark:

Du willst sagen, dass ich zu blöd bin, diese Scheißakten so auf diesen Scheißtisch zu legen, wie man nun mal Scheißakten auf einen Scheißtisch legt?

Tom:

Ja, weil diese Akten besondere Akten für dich sind und der Raum ein besonderer Raum ist. Allein durch die Tatsache, dass ich hier sitze und dich beobachte. Mach dich erst mal davon frei. Es sind zwei einfache Handlungen, nicht mehr, nicht weniger. Theater spielen ist nichts anderes, als eine Handlung auf die andere folgen zu lassen. So, dass der Zuschauer sich gar nichts anderes und Logischeres vorstellen kann als die Abfolge genau dieser Handlungen.

Mark:

Wofür geht ihr dann all die Jahre auf eine Schauspielschule? Ihr lernt doch nicht die ganze Zeit, wie man einen Raum betritt?

Tom:

Es scheint ja gar nicht so einfach zu sein.

Mark:

Pass auf, ich werde es dir zeigen!
(Mark geht wieder raus auf seine Ausgangsposition)
Ich komme jetzt!
(man hört ihn laut durchschnaufen, dann kommt er herein, in einem Gang, der weder energisch noch betont lässig ist)
Wie war ich?

Tom:

Schon besser. Aber wenn du so in die Sitzung kommst, schlafen die Leute nach wenigen Minuten ein. Du hattest überhaupt keine innere Spannung.

Mark:

Du machst dich über mich lustig.

Tom:

Überhaupt nicht. Es ist eine ständige Gratwanderung und verlangt ein genaues Gespür für die Situation. Kommst du als Big Boss durch die Tür geschlichen, lacht sich jeder kaputt. Kommst du großspurig hereingepoltert, hast du die Leute schon gegen dich, ohne dass du ein Wort gesagt hast. In dem Raum, in dem über deine Vertragsverlängerung entschieden wird, bist du Gast.

Mark:

Ich bin der Chef!

Tom:

Ein stark angezählter Chef. Also benimm dich lieber wie ein Gast, nicht unterwürfig, aber zurückhaltend. Vermeide große Gesten, das übliche Schultergeklopfe und lautes Lachen. Trete bestimmt auf, aber reduziere alles auf Normalmaß.

Mark:

Ich werde denen schon ordentlich einheizen, gekuscht wird nicht.

Tom:

Genau diese Haltung wird dich in Nullkommanichts aus deinem Job katapultieren. Deshalb achte auf jede deiner Bewegungen.

Mark:

Du kannst vielleicht einen Roboter so programmieren, aber ich bestehe aus Fleisch und Blut.

Tom:

Dafür üben wir ja.

Mark:

Noch vier Tage. Ich glaube, ich habe mir einen Scotch verdient.
(geht an seinen Schreibtisch; es klopft an der Tür)
Ja, herein.

Auftritt Patrick

Patrick:

Mark, ich muss Sie dringend sprechen. Die ...
(sieht Tom)
Oh, ich wusste nicht, dass Sie Besuch haben.

Mark:

Das ist Tom. Tom darf ich dir Patrick vorstellen, meinen persönlichen Assistenten - und Tom ist ... mein persönlicher Berater, mein Coach.

Patrick:

Ihr Coach?

Mark:

Ja.

Patrick:

Ah! Und was coacht er, wenn ich fragen darf?

Mark:

Mich.

Patrick:

Ja, das weiß ich, aber ...

Tom:

Mark hat mich gebeten, ihn im Alltag zu beobachten und ihm dazu Feedback zu geben. Das ist alles.

Patrick:

Feed-back? Ah ja ...

Mark:

Patrick, was war so wichtig, dass du hier hereingeplatzt kommst?

Patrick:

Ich komme wohl besser ein anderes Mal wieder.

Mark:

Du kannst vor Tom ganz offen sprechen. Tu so, als wär er gar nicht da. Eine gute Übung, übrigens.

Patrick:

Ok, schön. Ich habe hier die aktuellen Zahlen aus Irland. Die haben offensichtlich immer noch nicht verstanden, wie ernst die Lage ist.

Mark:

Ich dachte, das Geschäft mit der Irish Bank ist schon längst in trockenen Tüchern?

Patrick:

Dachte ich auch, aber wir haben die Meldung hereinbekommen, dass sie auf Ramsch-Status heruntergestuft wird.

Mark:

Patrick, wir dürfen keine neuen Ramschpapiere im Portfolio haben. Wir haben Wochen gebraucht, um den ganzen Müll aus der Bilanz zu bekommen.

Patrick:

(Patrick schaut Tom misstrauisch an)

Ich kümmere mich darum.

Mark:

Noch mal, Patrick, du kannst wegen Tom ganz beruhigt sein. Er ist mein Coach und kein Inquisitor. Jetzt rufst du bei dieser Hackfresse von McLoyd an und machst ihm ordentlich Feuer unter'm Hintern. Er soll schauen, was er noch machen kann. Irgendwo wird er ja wohl noch was Verwertbares finden. Ramsch-Status, ich werde noch wahnsinnig. Jetzt mach, dass du rauskommst - und halte mir nie wieder diese Zahlen unter die Nase.

(Patrick wendet sich ab)

Tom:

Patrick, warten Sie. Sie können uns helfen.

Patrick:

Wobei?

Tom:

Wir stellen die Aufsichtsratssitzung in vier Tagen nach. Sie sind der Aufsichtsratsvorsitzende.

Patrick:

Was?

Tom:

Kommen Sie, keine falsche Bescheidenheit.

Patrick:

Aber ich habe noch viel zu tun.

Mark:

Ja, Tom, er hat noch viel zu tun.

Tom:

Das kann warten. Setzen Sie sich hierhin. Mark, darf ich dich bitten, hereinzukommen und mit deiner Rede anzufangen. Stell dich vorher auf die Situation ein. Du betrittst einen Raum, in dem es um deine Zukunft geht.

Mark:

Das ist mir nicht neu.

(Mark verlässt den Raum)

Tom:

Sie haben nur eine Aufgabe, Patrick. Sobald Mark anfängt zu reden, schütteln Sie den Kopf.

Patrick:

Ich soll was?

Tom:

Den Kopf schütteln. Müssen wir das üben?

(Patrick schüttelt den Kopf)

Tom:

Na also, geht doch.

Mark:

(von draußen)

Kann ich hereinkommen?

Tom:

Einen Moment.

(zu Patrick)

ODY MI IT = Noch etwas: Im Laufe seiner Rede werden Sie zusätzlich immer das letzte Wort eines Satzes mit einem fetten Grinsen wiederholen. Als hätte er einen

super Witz gemacht. Ein Beispiel:
(ahmt Mark nach)
Wir haben in unserem Portfolio keinerlei Ramschpapiere.
Sie: Ramschpapiere!
(schüttelt grinsend den Kopf)

Patrick:

Das wird lustig.

Tom:

Da bin ich mir sicher.

Patrick:

Und ich bin mir sicher, dass er mich danach feuert.

Tom:

Nein, bestimmt nicht. Komm jetzt herein, Mark, die Sitzung hat begonnen.
(Mark eilt herein mit finsterer Miene)
Denk daran, du bist hier Gast! Du findest deine Gastgeber unfassbar sympathisch. Etwas anderes bleibt dir gar nicht übrig.
(Marks Miene hellt sich auf)
Mit dem ersten Blick suchst du nach einer Verbindung, lass sie dann nicht mehr abbrechen.

Mark:

(mustert Patrick und stellt sich vor seinen Schreibtisch)
Guten Tag, meine Herren. Ich freue mich, Sie zu dieser Sitzung begrüßen zu dürfen. Hinter uns liegen einige schwierige Monate.
(Patrick schüttelt den Kopf und Tom umkreist Mark)
Monate, in denen die Bank - das kann man nicht verhehlen - am Rande des Zusammenbruchs war. ... Was soll das? Warum schüttelst du den Kopf?
(Patrick hört auf, den Kopf zu schütteln)

Tom:

Weiter.
(zu Mark)
Lass dich nicht herausbringen.
(geht zu Patrick und bewegt seinen Kopf mit den Händen)
Und Sie, immer schön weiter schütteln.

Mark:

Jawohl, am Rande des Zusammenbruchs. Die Gründe dafür sind vielfältig. Der Einbruch bei den Immobilienkrediten macht dabei nur einen geringen Teil aus.

Tom:

Spürst du noch den Zusammenbruch, Mark? Du sprichst, als würdest du ein Kochrezept runterbeten. Was für ein Film läuft bei dir ab, wenn du an den großen Crash denkst, und du mittendrin? Der Vulkan unter dir fängt wieder an, Feuer zu spucken. Das möchte ich sehen.

Mark:

Wir sind noch einmal mit einem blauen Auge davongekommen. Wir haben so manche Klippe umschifft, und noch immer befinden wir uns auf stürmischer See. Das muss uns allen klar sein.
(Patrick schüttelt weiter den Kopf)
Doch!
(Mark haut auf den Tisch)
Das muss uns allen klar sein - wir haben Verantwortung. Für jeden einzelnen Menschen in dieser Bank, für unsere Kunden, für die Gesellschaft.

Patrick:

(dabei grinsend)
Die Gesellschaft!

Mark:

Ich habe die Ärmel hochgekrempelt. Denn diese Bank, in der ich seit zwölf Jahren arbeite, siebzig Stunde in der Woche und mehr - ist mein Baby.

Patrick:

Mein Baby!
(Tom nimmt ein paar Haltungsänderungen an Mark vor, während er spricht)

Mark:

Und meinem Baby
(wird immer lauter)
- das habe ich mir feierlich geschworen -

Tom:

Bleib freundlich. Sie sind deine Freunde.

Mark:

...darf nichts passieren.
(versucht krampfhaft zu lächeln)
Sie, meine Herren ...

Tom:

Deine Freunde! Achte auf deinen Atem! Und die Hände öffnen!

Mark:

...Sie, liebe Freunde, dürfen mir vieles vorwerfen, aber eines müssen Sie anerkennen: Für diese Bank wollte ich immer das Beste!

Patrick:

Das Beste!

Mark:

(schreit)

Und ich kenne niemanden sonst, niemanden, der nur annähernd das Zeug dazu hat, diese Bank in die Zukunft zu führen!

Patrick:

Zukunft zu führen!

Mark:

Raus!!!!!!!

Tom:

Ist ja gut, beruhige dich.

Patrick:

(steht sichtlich erschrocken auf und stolpert rückwärts zur Tür)

Ist gut, Chef.

Tom:

Für einen Gast benimmst du dich ganz schön übel.

Patrick:

Das war nicht meine Idee, Chef.

Mark:

Verschwinde!

(Patrick ab)

Tom:

Starke Performance. Doch, ja, ich habe für den Bruchteil einer Sekunde sogar geglaubt, du meinst es so, wie du es sagst.

Mark:

Und ob.

Tom:

Ich würde dir empfehlen, dich zuerst zu setzen. Schau aufmerksam in die Runde. Stell deinen Stuhl etwas schräg, damit du nicht frontal ihnen gegenüber sitzt. Du bist hier schließlich nicht auf der Anklagebank. Versuche eine ständige Balance zwischen Entspanntheit und Konzentration zu halten und jeden einzubeziehen. Schaue immer wieder freundlich in die Runde und öffne deine Hände beim Sprechen. Du hast schließlich nichts zu verbergen. Oder?

Mark:

Natürlich nicht.

Tom:

Achte auf Pausen. Setze sie ganz bewusst ein. Du darfst nicht hetzen, sie nicht überfahren, sie müssen deine Worte nachvollziehen können. Erst wenn du dir sicher bist, dass du alle abgeholt hast, fängst du an zu sprechen. Aber beginne nicht mit dir und der Bank, sondern denke dir etwas aus, das das Eis bricht.

Mark:

Ich könnte Linda bitten, uns ihre Dessous vorzuführen.

Tom:

Wie lange bist du schon verheiratet?

Mark:

Tom, Tom, Tom, das ist nicht nett.

Tom:

Reine Neugier. Alles andere geht mich nichts an.

Mark:

Acht Jahre. Ich habe Kate auf einer Charity-Veranstaltung kennengelernt. Sie war der heißeste Feger des Abends. Saß an meinem Tisch, wir sind ins Gespräch gekommen, und irgendwann hat's gefunkt. Ich hatte bis dahin immer nur kurze Affären. Kate war die erste, die sich wirklich für mich interessiert hat, als Person. Das hat mich umgehauen.

Tom:

Kinder?

Mark:

Eine süße Tochter. Aber auch rotzfrech. Meg ist jetzt sechs. Wahnsinn. Sie müsste nächste Woche schon wieder Geburtstag haben.

(schaut im Kalender)

Tom:

War Alice auch nur eine lästige Affäre für dich?

Mark:

Alice? Wie kommst du jetzt auf Alice? Ach du lieber Himmel, ist das lange her. Nein, Alice war was Besonderes. Aber müssen wir jetzt so tief in der Vergangenheit graben, Coach? Gehört das auch zum Training?

Tom:

Nein, sie war mir nur gerade eingefallen.

Mark:

Lassen wir das. Die Iren haben mich schon genug runtergezogen, da kann ich jetzt nicht noch an Alice denken.

Tom:

Glaubst du immer noch, ich könnte dir helfen?

Mark:

Aber sicher. Ich kümmere mich um die Zahlen, du kümmerst dich um die Verpackung. Wenn beides stimmt, bin ich durch.

Tom:

Wir sehen uns morgen.

Mark:

Ja, bis morgen ...

(ruft ihm hinterher)
Tom!
Tom:
Ja?
Mark:
Denk dir bitte was Neues aus. Ich habe heute genug Aktenordner durch die Gegend getragen.
(Tom ab)
Auftritt Linda
Mark:
Kannst du nicht wenigstens so tun, als würdest du anklopfen.
Linda:
Patrick hat mir erzählt, du hättest diesen Typen als Coach verpflichtet. Ich dachte, es wäre ein alter Freund von dir.
Mark:
Freund und Coach - was dagegen?
Linda:
Seit wann lässt du dir von einem anderen was sagen? Ist ja was ganz Neues.
Mark:
Ich zähl' große Stücke auf Tom. Er ist zwar immer noch ein Softie wie auf dem College, aber er versteht sein Handwerk.
Linda:
Und was ist sein Handwerk?
Mark:
Er führt Regie am Fool's Theater.
Linda:
Ah, ok. Du wirst schon wissen, was du tust.
Mark:
Da kannst du Gift drauf nehmen. Ich habe für alles einen Plan. Deswegen arbeitest du ja auch bei mir.
Linda:
Und welchen Plan hast du mit mir?
Mark:
Es gibt einen kurzfristigen Plan, den ich jetzt sofort umsetze
(nimmt sie zu sich auf den Schoß)
und einen langfristigen Plan, der dir auch gefallen wird. Doch dazu musst du noch etwas Chinesisch lernen.
Linda:
Richtig, das ist eine der wenigen Sprachen, die ich noch nicht perfekt beherrsche.
(Sie küssen sich, das Telefon klingelt)
Mark:
Verdammt.
(schaut auf die Nummer auf dem Display)
Gregory! Was will der Kerl jetzt schon wieder von mir?
Linda:
Lass ihn doch klingeln.
Mark:
Damit er gleich vor meiner Tür steht und hier die Luft verpestet? Nein danke.
(er nimmt ab und schiebt Linda von sich weg)
Gregory, was kann ich für dich tun? Was? Wo? Ach, diese Schlampe. Gregory, beruhig' dich, da ist nichts dran. Diese Frau braucht einfach was zu schreiben. Sommer-Loch, was weiß ich. Ja, ich kümmere mich darum. Nein, bloß kein Dementi. Wir dürfen der Sache nicht zu viel Bedeutung beimessen. Ja, du hast Recht, ignorieren können wir es auch nicht. Ich schicke ihr zwei Profikiller auf den Hals ... War ein Scherz. Ich lasse sie nicht umbringen. Das würde sie ja nur noch mehr aufwerten. Ok, ich rufe sie an. Ja, ich halte dich auf dem Laufenden. Mit der Bilanz auch. Klar, Grego...
(schaut auf den Hörer)
Aufgelegt. Mistkerl.
Linda:
Was ist?
Mark:
Die Times hat eine Meldung gebracht, wonach immer mehr darauf hindeutet, dass die Chinesen bei uns einsteigen. Wie kommen die darauf?
Linda:
Vielleicht wurdest du heimlich dabei beobachtet, wie du chinesisch essen gegangen bist.
Mark:
Die machen mir noch alles kaputt. Jetzt müssen wir erst mal Gregory beruhigen. Vielleicht solltest du bei der Times anrufen und ihnen ein Interview mit mir versprechen. Aber erst nach der Versammlung. Bis dahin darf nichts mehr hochkochen. Wie weit bist du mit der Goldsmith-Sache?
Linda:
So gut wie fertig. Ich warte nur noch den günstigsten Zeitpunkt ab, um seine Unterschrift zu bekommen. Wenn der Aufsichtsrat sieht, was Gregory für Dokumente unterzeichnet hat, ist er am Ende.
Mark:
Dieser schlimme schlimme Gregory. Macht hinter dem

Rücken der Bank krumme Geschäfte mit dem Iran. Wer hätte das gedacht?

Linda:

Heute muss man mit allem rechnen.

(geht langsam hinaus, dreht sich noch einmal um und verbeugt sich leicht)

Ni hau!

Mark:

Weißt du, dass dir chinesische Seide sehr gut stehen würde?

(Linda ab)

BLACK

3. Szene (Dienstag)

Mark, Tom

Tom:

(in der Hand eine Zeitung)

Guten Morgen, Mark.

Mark:

Du hast die Times in der Hand und wünschst mir einen guten Morgen?

Tom:

Genau, die Times. Ich habe den Artikel gelesen, und da ist mir eine Idee für unser heutiges Training gekommen.

Mark:

Du meinst, ich hefte ein Bild von der Pressetante an die Wand, und wir machen ein paar Schießübungen?

Tom:

Nicht ganz, dazu müsstest du dir einen anderen Trainer suchen. Setz dich.

(stellt zwei Stühle gegenüber)

Stell dir vor, ich bin - wie heißt sie noch mal

(schaut in den Artikel)

Jane Molton. Sie ist die härteste Prüfung für dich.

Mark:

Ich werde nicht mit ihr ins Bett gehen.

Tom:

Das wird hoffentlich nicht nötig sein. Wir stellen nur ein Interview nach.

Mark:

Das ist mir lieber.

Tom:

Wenn du sie überzeugst, überzeugst du alle. Sie will dir auf den Zahn fühlen, aber du lässt nichts raus. Du bist freundlich, aber bestimmt. Denk an das, was ich dir gestern gesagt habe. Ok? Also, legen wir los.

Mark:

Ich bin nicht gut vorbereitet.

Tom:

Umso besser. Mr. Bridden, in einer Woche steht die Entscheidung über Ihre Vertragsverlängerung an, die - so heißt es - vom Jahresabschluss der Henderson Bank abhängt.

Mark:

"So heißt es". Ich möchte mal wissen, wer Ihnen den Quatsch erzählt hat.

Tom:

Ich habe doch noch gar keine Frage gestellt, Mark.

Mark:

Das ist mir egal, sie kann doch nicht einfach so was in den Raum stellen.

Tom:

Mr. Bridden, dass Ihr Vertrag ausläuft, ist eine Tatsache. Dass diese Bank ein schwieriges Jahr hinter sich hat, ist im letzten Quartalsbericht nachzulesen. Oder möchten Sie diese Zahlen leugnen?

Mark:

Was unterstellen Sie mir da?

(fängt sich, als Tom den Kopf schüttelt, und gibt sich nun betont lässig)

Es ist richtig, dass wir drei durchwachsene Quartale hatten, doch bereits im dritten Quartal war ein klarer Aufwärtstrend zu erkennen. Der hat sich nun im vierten fortgesetzt, so dass wir insgesamt sehr optimistisch das Jahr beschließen können.

Tom:

Ich glaub' dir kein Wort, Mark, aber machen wir weiter. Mr. Bridden, sind Sie genauso optimistisch, dass Ihr Vertrag verlängert wird?

Mark:

Nun, das liegt nicht in meiner Hand, doch der Aufsichtsrat wird den Jahresabschluss und unsere Bemühungen zu schätzen wissen. Wir haben große Anstrengungen unternommen ...

Tom:

Schon besser ...

Mark:

... große Anstrengungen unternommen und unser Portfolio auf Wachstumsmärkte ausgerichtet ...

Tom:

Sie nennen Irland einen Wachstumsmarkt?

Mark:

Schlampe.
(wieder betont freundlich)
Mrs. Molton, ich spreche von Fernost, und ich spreche von Brasilien. Hierhin haben wir einen Großteil unserer Investitionen verlagert, und Sie werden nicht leugnen können, dass diese Länder erhebliche Wachstumschancen versprechen.

Tom:
Und Irland?

Mark:
Irland ist nicht unser Schwerpunkt. Irland hatte und hat nach wie vor eine schwierige Phase ...

Tom:
Was denkst du über Mrs. Molton?

Mark:
Das möchtest du nicht wissen.

Tom:
Doch, weil es entscheidend ist, mit welcher Haltung du ihr begegnest. Wenn dein - nennen wir es Subtext - wenn dein Subtext lautet: "Du blöde Schlampe, du kannst mich fragen, was du willst, du kriegst eh nichts aus mir raus" - dann wird das dein Verhalten beeinflussen, und sicher nicht zum Positiven.

Mark:
Die soll ruhig wissen, was ich von ihr halte.

Tom:
Gerne, wenn du dann in der Zeitung lesen willst, dass der arrogante Henderson-Chef kurz vor seinem Rausschmiss steht, weil er die Bank mit riskanten Irland-Geschäften in die Pleite geführt hat.

Mark:
Tz, Irland ist ein Fliegenschiss gegen die anderen Geschäfte.

Tom:
Das ist jetzt uninteressant. Also, ich möchte, dass du vor jedem Satz, den du sagst, laut und deutlich vorher deinen Subtext sprichst.

Mark:
Wenn ich mich noch öfter mit dir treffe, werde ich schizophren.

Tom:
Können wir weitermachen? Und hör bitte auf, die linke Faust zu ballen. Sie wollten gerade davon sprechen, wie Sie das Irland-Geschäft in den Griff kriegen.

Mark:
Ich werde Ihnen - Subtext: in aller Ruhe erklären, wie wir das Irland-Geschäft in den Griff kriegen. Subtext Ende! Liebe Mrs. Molton, wie ich schon gesagt habe -

Tom:
Sorry, wenn ich dich noch mal unterbrechen muss. Aber wenn du sie mit "Liebe Mrs. Molton" ansprichst, ändert das nichts daran, dass ich deine Antipathie durchhöre. Du kannst noch so viele Blumen in deine Rede einbinden, wenn ich ganz deutlich das Messer in deiner Hand sehe. Du strahlst auch alles andere als Ruhe aus. Versuch, dich zu entspannen und eine Brücke zu ihr zu bauen. Stell dir vor, du willst sie verführen.

Mark:
Dazu fehlt mir wirklich die Phantasie.

Tom:
Die wirst du aber noch brauchen. Um die Bilanz zu fälschen, hattest du auch genug Phantasie. Also, wie verführt man eine Frau?

Mark:
Frag meinen Juwelier!

Tom:
Ok, lass es teuren Schmuck sein. Ein Ring, eine Kette, was weiß ich - wie gibst du ihr den Schmuck?

Mark:
Ich kenne mich mit Goldkursen besser aus als mit Goldketten.

Tom:
Es ist alles eine Frage des Status. Du trägst sie auf Händen, du betest sie an.
(Tom klettert auf den Schreibtisch)
Knie dich hin.

Mark:
Was? Jetzt übertreibst du aber.

Tom:
Du musst deinen Status verändern, wenn du um sie wirbst. Du bist ihr ausgeliefert. Es ist allein ihre Entscheidung, ob sie dir einen Korb oder eine Chance gibt.

Mark:
Wie schrecklich, von Mrs. Molton abgewiesen zu werden! Na gut.
(kniet sich hin)

Tom:
Los, weiter. Erzähl mir von Irland.
(Tom verschränkt die Arme vor der Brust und schaut an Mark vorbei)

Mark: